

Rede zum Volkstrauertag 2022 – Benjamin Ganseforth

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

es ist mir eine Ehre hier heute vor Ihnen stehen und einen Redebeitrag zum diesjährigen Volkstrauertag im Hamburger Michel halten zu dürfen! Ich bedanke mich, dass Sie, die in Teilen so viel älter und so viel Lebensereicher sind als ich, mir als jungen Menschen und deutschen Offizier der Bundeswehr Ihr Gehör schenken! Dafür möchte ich mich ausdrücklich herzlich bedanken!

Ich muss gestehen, dass ich diesen Moment gerade mit etwas Ehrfurcht begehe, wenn ich daran denke in was für Zeiten wir uns gerade befinden und welche Bedeutung der Volkstrauertag trägt... oder eigentlich eher tragen soll? Dem Gedenktag aller Toten der beiden Weltkriege, der uns erinnern und mahnen soll, was Krieg und Gewalt anrichten. Der Tag gegen das Vergessen aller Gräueltaten... und dann ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg Russlands mitten in Europa - der so unglaublich und doch real ist.

Seit dem 24. Februar diesen Jahres reden wir von einer Zeitenwende auf dem europäischen Kontinent. Die Gesellschaft wird konfrontiert mit Engpässen im Bereich der Rohstoffe, der Lebensmittel und Treibstoffe... sie wird wieder konfrontiert mit abertausenden Menschen, die ihr Heimatland aus Angst vor Krieg und Gewalt verlassen und Zuflucht suchen. Wenn ich mir dies so vor Augen halte, verehrte Damen und Herren, so erkenne ich enorme Herausforderungen, die uns alle betreffen.

Warum? Wie konnten die Menschen in Europa aus Fehlern der Vergangenheit nicht lernen? Haben alle die Augen verschlossen gehalten und konnten nicht erkennen oder wollten sie es nicht glauben auf was für eine Situation geradewegs zugesteuert wird? Lehrt uns denn die Geschichte wirklich nur, dass die Geschichte uns nichts lehrt?

Nun... vielleicht haben auch wir einige Dinge im Leben als zu selbstverständlich wahrgenommen. Vielleicht ist das einstige durch Käthe Kollwitz geprägte Motto „Nie wieder Krieg“ schemenhaft und schleichend zu einer daher sagbaren Floskel geworden? Wenn dem so ist, dann müssen wir dem geschlossen entgegenwirken! Wir sind es, die Erinnerungskultur leben müssen, die dankbar für ein Leben mit den Werten und Normen einer funktionierenden

Demokratie sein müssen und diese auch nach außen hin vermitteln, damit es ALLE Menschen begreifen. Denn das wirkliche Ende vom Krieg haben nur die Toten gesehen... und diese mahnen uns.

Menschen ziehen aus jeglichem erdenklichen Grund in den Krieg, das war schon immer so. Jetzt gerade ziehen die Menschen in der Ukraine in den Krieg, um ihre Familien, ihre Kultur und ihr Land zu verteidigen... sie verteidigen ihre Freiheit. Es sind junge Menschen, junge Soldaten wie ich selbst die versuchen der Angst zu trotzen und sich gegen Unterdrückung wehren. Sie begehen keine Übung, gehen nicht aus sportlichen Gründen marschieren oder halten Material in Stand für den Ernstfall – sie sind im Ernstfall. Leid, Kummer, Tod und Verwundung sind Realität geworden. Aber meine Damen und Herren, das ist nicht unsere Schuld! Was wir uns aber nicht zu Schulden kommen lassen dürfen ist, den Lebenden die Solidarität, unser Mitgefühl und unsere Hilfe zu verweigern. Denn damit leisten wir unseren Teil das Leid von Menschen in Not zu lindern. Und es wird uns leichter fallen, wenn wir uns erinnern, wie es den eigenen Vorfahren einmal erging.

Vor 77 Jahren waren es auch wir Deutschen, die sich in Situationen der Trostlosigkeit und Verzweiflung befanden, wenn auch nicht unschuldig. Aber ich weiß und da bin ich mir sicher, dass niemand so wahr wir heut hier sind, einen neuen Krieg am eigenen Leibe erfahren mag. Es sind nur noch wenige, die den Weltkrieg erlebten und es werden merklich weniger. Umso wichtiger ist es also, dass wir das, was sie erlebten, verstehen, verinnerlichen und niemals vergessen. Putin hat es offenbar vergessen. Wir dürfen das nicht! Sei es die ein oder andere Sachspende an Opfer von Krieg und Gewalt, oder das Einsparen des ein oder anderen Liter Benzins und die ein oder andere Kilowatt Stunde Strom... zeigen Sie was Solidarität bedeutet, indem Sie Taten folgen lassen... und seien Sie Gewiss... das fühlt sich gut an... es fühlt sich gut an Menschen zu helfen, denen unsere Privilegien verwehrt sind!

Auf diesem Weg werden Ihnen auch Menschen begegnen, die sich darüber heutzutage kaum Gedanken machen was all das bedeutet, was gerade auf der Welt passiert. Bitte tun Sie mir, sich und der Gesellschaft auch hier den Gefallen... klären Sie sie auf, reden Sie über das was vor über 70 Jahren passiert ist und dass wir eine Wiederholung verhindern müssen. Die Kunst liegt hier nicht im Schweigen, hier liegt sie im Reden. Vielen Dank!